

PARADIGMA ZENTRALEUROPA

Klaus Zeyringer (Angers)

Die Beiträge aller Symposien finden sich im Internet unter: www.zum-thema.com/wissensbank/features.asp (Paradigma Zentraleuropa I, II, III). www.house-salon.net (auf: Extension)

Paradigma Zentraleuropa ist ein Projekt (Leitung: Moritz Csáky, Univ. Graz; ÖAW Wien u. Klaus Zeyringer, IPLV/CIRHILL, Univ. Catholique de l'Ouest, Angers), das aus einer Tagungsreihe mit Buch- und Internetpublikation besteht.

Ambivalenz des kulturellen Erbes

Die vom Spracheninstitut IPLV (Angers) und vom Österreichischen Kulturinstitut Paris veranstaltete, von Moritz Csaky und Klaus Zeyringer konzipierte erste Tagung in dieser Reihe, *Ambivalenz des kulturellen Erbes* war einem »Konzept der Offenheit« verpflichtet, das Kultur als »offenes Konzept« zu verstehen vermag.

Die wissenschaftliche sowie essayistische Erforschung komplexer kultureller Systeme sowie die Reflexion darüber – hier als Paradigma Österreich, d.h. der Raum der österreichischen Monarchie bzw. Österreichs und Zentral-, auch Südosteuropas (18.-20. Jh.) –, ihrer Akkulturations- und Krisensymptome ist sowohl von historischem Interesse, als auch für Gegenwart und Zukunft von grosser (und nicht nur wissenschaftlicher) Bedeutung. Deswegen hat diese erste Tagung an der *Université Catholique de l'Ouest* in Angers nicht zuletzt in der Perspektive einer Zusammenarbeit von kulturwissenschaftlich orientierten Institutionen und Gruppen stattgefunden und eine praktische Interdisziplinarität erprobt. Auf dieser Basis wird nunmehr der Aufbau eines »Moduls Kulturwissenschaft« begonnen.

Folgende Themen wurden bei der ersten Tagung behandelt:

- Zentraleuropa als (Er-)Findung und Ausdruck eines mehrfach codierten bzw. durch Erinnerungsstrategien zu codierenden Gedächtnisses zu analysieren;
- Akkulturations- und Diffusionsprozesse zu erläutern;
- den Krisen- und Konfliktcharakter, der solchen Prozessen eigen ist, zu verdeutlichen;
- Multikulturalismus und innereuropäische Kolonisierung in diesem Kontext kritisch zu hinterfragen;
- exemplarische Einblicke in den Wandel komplexer kultureller Systeme zu erlangen.

Pluralitäten, Religionen und kulturelle Codes

Das zweite Symposium der Reihe *Paradigma Zentraleuropa* stand

- im Rahmen einer Zusammenarbeit von kulturwissenschaftlich orientierten Zentren (*Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Kulturwissenschaften: Projekt »Orte des Gedächtnisses«*; Universität Graz: *SFB Moderne »Wien und Zentraleuropa um 1900«*; Georgetown University, Washington/USA; UCO/I.P.L.V. Angers: CIRHILL-Forschungsgruppe *»Identités culturelles en Europe Centrale«*)
- und in Verbindung mit dem Programm *Städte im Dialog* (Stadt Wien + Bratislava, Belgrad, Bukarest, Budapest, Sofia, Prag, Sarajevo etc.). Es ist die Fortsetzung der Tagung *Ambivalenz des kulturellen Erbes*, die im Dezember 1999 in Angers stattfand.

Die Interdisziplinarität sollte nicht zuletzt auch ein Zusammentreffen von wissenschaftlicher/universitärer Forschung, Essayistik und Kulturpolitik ermöglichen und aus den Perspektiven von SchriftstellerInnen, KulturpraktikerInnen und ForscherInnen verschiedener Bereiche (HistorikerInnen, PhilosophInnen, EthnologInnen, SoziologInnen, LiteraturwissenschaftlerInnen etc.) einen tieferen Einblick in die vielschichtige Textualität von Kultur anhand des *Paradigmas Zentraleuropa* geben.

Wie für das Forschungsprogramm *Orte des Gedächtnisses* der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften* gilt dabei: Eine »Rekontextualisierung« von Codes kann gerade am *Paradigma Zentraleuropa* verdeutlichen, wie kulturelle Konfigurationen u.a. von Prozessen der Aneignung bzw. Ablehnung von »Fremdelementen« bestimmt werden und damit die Vorstellung einer »Nationalkultur«, von einem geschlossenen kulturellen System, in Frage stellen. Die wissenschaftliche Erforschung und die essayistische Reflexion solch kultureller Systeme, ihrer Akkulturations- und Krisensymptome ist sowohl von historischem Interesse, als auch – angesichts der Globalisierung und ihrer Auswirkung auf kulturelle Prozesse – für Gegenwart und

Zukunft von eminenter Bedeutung: hier als *Paradigma Zentraleuropa* (eingedenk auch der Interdependenzen vor allem zum südosteuropäischen Raum), besonders der Raum der österreichischen Monarchie bzw. der »Nachfolgestaaten« (18. - 20. Jh.).

Es geht also bei der Tagungsreihe u.a. darum,

- Zentraleuropa als (Er-)Findung und Ausdruck eines mehrfach codierten bzw. durch Erinnerungsstrategien zu codierenden Gedächtnisses zu analysieren;
- Akkulturations- und Diffusionsprozesse zu erläutern;
- den Krisen- und Konfliktcharakter, der solchen Prozessen eigen ist, zu verdeutlichen;
- Multikulturalismus und innereuropäischen Kolonisierung in diesem Kontext kritisch zu hinterfragen;
- exemplarisch Einblicke in den Wandel komplexer kultureller Systeme zu erlangen.

Die Tagung *Pluralitäten, Religionen und kulturelle Codes – Paradigma: Zentraleuropa* ging von der Erkenntnis aus, daß bis zur Moderne und zum Teil bis heute der Religion eine allgemeine, sinnstiftende und somit auch eine das kulturelle Referenzsystem bestimmende Funktion zukommt. In vielen außereuropäischen Kulturen erfolgt die Einübung in den kulturellen Kontext nach wie vor weitgehend in einer religiös-ritualisierten Form. Religion legitimiert vor allem in Zentraleuropa – auch in einer säkularisierten, glaubenslosen Lebenswelt – z.T. bis heute die kulturellen Praktiken der täglichen Kommunikation (bis in den politischen Bereich). Religion ist nicht nur ein Teil der Kultur, sondern wird so zum performativen Träger kultureller Codes.

Es galt also etwa zu fragen,

- nach der Relevanz von Religion innerhalb des Textes der Kultur;
- nach der *longue durée* der Präsenz von kulturellen Codes, die sich ursprünglich einem religiösen Kontext verdanken;
- ob die Vielfalt von Religionen in Zentraleuropa (drei monotheistische Weltreligionen in zahlreichen Diversifikationen) nicht ein Spiegelbild der hier vorhandenen ethnisch-kulturellen Heterogenität und der daraus resultierenden unterschiedlichen Identitäten ist;
- inwiefern (Macht-)Differenz und Fremdheiten in kulturellen Kontexten durch Religion konstruiert (konstituiert) und prolongiert wird (z.B. auch im Geschlechterverhältnis);
- nach der nationalen Ideologie als Surrogatkonzept, als Religionsersatz;
- ob die (großen) Erzählungen nicht prinzipiell religiösen Charakter haben und deren möglicher Verlust mit dem Religionsverlust (*déchristianisation*) in der Moderne zusammenhängt;
- inwiefern und wie Religionen auch als kolonisiertorisches Machtinstrument bzw. als Legitimations-Erzählung; als Rahmen-Handlungen und Handlungs-Rahmen dienen;
- ob die Kommunikationsformen auch säkularisierter Gesellschaften sich einer Metaphorik bedienen, die – ohne daß man sich dessen bewußt ist – religiöse Orientierungs- und Wertmuster prolongiert und die Weltsicht beeinflußt;
- nach der Rolle von Mythen (z.B. Heilige/ nationale Helden) und Symbolen;
- nach der (religiösen) Metaphorik in den Literaturen (vgl. Heinrich Schmidinger);
- welches die Zusammenhänge, Konfigurationen etc. von Religionen, Konfessionen, Verhaltensweisen, Denkweisen in einem multikulturellen Raum sind;
- wie sich Pluralitäten und entsprechende kulturelle Codes in einem Raum (Zentraleuropa) äußern, in dem mehrere große Religionsgemeinschaften aufeinandertreffen;
- inwiefern der Verlust von religiöser Bindung eine Chance für die Akzeptanz von kultureller Heterogenität, von Fremdheit beinhaltet;
- wie Erfahrungen von Religiosität und deren geistige Verarbeitung(en) kulturell umgesetzt werden, sich in kulturellen Codes äußern;
- welche Zusammenhänge zwischen Religion(en), Sinnlichkeit (Körperlichkeit) in kulturellen Kontexten bestehen;
- welche Welten-Interpretationsangebote und Identitätsbausteine wie geliefert werden;
- wie sich Kontakte auswirken, wie Konflikte;
- welche Abgrenzungsstrategien, Vermittlungsmöglichkeiten und Umgangsformen mit dem »Fremden« bestehen;
- welche Prozesse der Aus- und Abgrenzung, des Wahrnehmens von Differenz wirksam werden.

Es kann etwa die These von Johann Dvorak überprüft werden, der 1997 meinte, daß die kultivierende Rolle der Habsburger(-Monarchie) überschattet werde von dem bis heute nachwirkenden traumatischen Ereignis einer brutalen Re-Katholisierung im Zuge der Gegenreformation (Barock als mentalitätsprägendes Element, als Symbol für Autoritätshörigkeit, die die politische Kultur in Zentraleuropa bis heute kennzeichnet). Außerdem kann überlegt werden, inwiefern und wie in kulturellen Erinnerungen, in kultureller Praxis sakrale Dimensionen eine

Rolle spielen (um nur ein Beispiel anzuführen: Es bestehen liturgische Formen auch in der Gruppendynamik des »Kunstabetriebes«, etwa noch in Verhaltenweisen von »Avantgarde«-Gruppen etc.)...

Und es soll jedenfalls mitgedacht werden, wie die verschiedenen Religionsgemeinschaften heute den zentraleuropäischen Raum gestalten, welche Perspektiven es für morgen gibt...

Inszenierung des kollektiven Gedächtnisses: Eigenbilder, Fremdbilder

Das Forschungsproblem dieses Tagungsprojektes war die Frage, wie die »Inszenierung« (Konstruktion) von kollektiven Identitäten in einem »dichten« kulturellen System Zentraleuropas stattfindet. Dabei stellt sich Zentraleuropa als ein Paradigma für vergleichbare »Regionen« dar, in denen solche Prozesse in ähnlicher Weise ablaufen.

Mit der Benennung des »dichten« kulturellen Systems soll auf jene ethnisch-kulturelle und sprachliche Pluralität (Heterogenität) hingewiesen werden, die für Zentraleuropa kennzeichnend ist. »Ethnie« (»ethnisch«) versteht sich nicht als ein biologistisches, sondern im Sinne von Franz Boas als ein kulturelles Konzept.

Das »dichte« kulturelle System wird seit dem 19. Jahrhundert vor allem in den urbanen Milieus wahrnehmbar bzw. sichtbar, die aufgrund der Modernisierung durch den Zuzug der Bevölkerung der umliegenden Region rasch anwuchsen. Individuen und ganze soziale Gruppen waren in den Städten – schon allein aus ökonomischen Gründen – gezwungen, aus ihrer ursprünglichen Kultur in eine neue zu wechseln, sich eine neue Kultur, eine neue »Sprache« anzueignen. Dadurch wurden sie zu »*marginal men*« (Robert E. Park), die sich in der »Vielsprachigkeit« mehrerer Kulturen befanden bzw. die die kulturellen Elemente (Codes, Skripts) unterschiedlicher Provenienz miteinander zu verschränken verstanden. Da die verbale Sprache Differenz bedeutet, waren sie angehalten, miteinander auch in einer nonverbalen Sprache, mittels einer allgemein verständlichen Symbolik zu kommunizieren. Dies gilt nicht nur für Individuen und Gruppen unterschiedlicher »ethnisch-sprachlicher« Provenienz, sondern auch für solche, die verschiedenen sozialen Loyalitäten (Schichten) verpflichtet waren.

Die »Hybridität« dieser städtischen Kulturen in Zentraleuropa kann als eine Antizipation der postmodernen kulturellen Befindlichkeit verstanden werden. Eine Folge dieser Situation war eine allgemeine Verunsicherung. Die nationalen Ideologien suchten dieser entgegenzuwirken, indem sie in einer eindeutigen nationalen kollektiven Identität Geborgenheit versprachen: durch den Rekurs auf eine vermeintlich ursprüngliche »nationale« Kultur, die sich in einem gemeinsamen Volkstum, einer gemeinsamen Sprache und einer gemeinsamen Geschichte manifestierte und durch die Bekämpfung jener »modernen« nonverbalen Kommunikationsform, die den konkreten (National-)Sprachen, die für Konstitutiven von Nationen angesehen wurden, entgegengesetzt war.

Identität ist funktional auf Kultur ausgerichtet, die damit zu einem wesentlichen Orientierungsmuster wird. Kultur als ein Orientierungsmuster ist im kollektiven kulturellen Gedächtnis verankert, dem sich auch das individuelle verdankt (Maurice Halbwachs).

Das kulturelle Gedächtnis wird durch die erinnernde Einübung von Generation zu Generation sowohl weitergegeben (»kommuniziert«) als auch verändert (cf. Aleida u. Jan Assmann). Kulturelle Inhalte – »Codes« und »Skripts« –, die sich zu Orientierungsmustern zusammenfügen, werden zunehmend durch Medien, vor allem durch die moderne Kommunikationstechnologie, rascher vermittelt; sie werden somit jedoch auch durch akzelerierte mediale »Inszenierungen« inkonsistenter, flüchtiger. Ein vermeintliches kollektives kulturelles Gedächtnis wird dadurch kurzlebiger und kann sowohl gezielter eingesetzt als auch manipuliert werden. Zugleich entsteht eine Vielfalt von kulturellen Gedächtnissen, d.h. Orientierungsmustern, die Identitätsstiftungen erschweren.

Vor diesem Hintergrund wollen wir u.a. folgende Fragen stellen:

- Wie äussern sich kulturelle Identitäten? Durch welche Inszenierungen, Projektionen, Rollenverhalten?
- Welche Symbole / Codes / Skripts werden wie eingesetzt, zu welchem Zweck?
- Welche Eigenbilder, Fremdbilder werden wie und zu welchem Zweck aufgebaut?
- Welchen Einfluß darauf haben diverse mediale Situationen (z.B. aktueller »Kulturwandel« – Internet)?
- Welche Akkulturations- und Krisensymptome stehen dahinter?
- Wie verlaufen Inszenierungen des kulturellen Gedächtnisses in einem multikulturellen

- Kontext? Werden sie (wie werden sie) für eine innereuropäische Kolonisierung eingesetzt?
- Welche exemplarischen Einblicke in den Wandel komplexer kultureller Systeme ergeben sich?

Kultur und Wirtschaft

Das Forschungsproblem der geplanten 4. Tagung *Paradigma Zentraleuropa* konzentriert sich u.a. auf folgende Problemfelder:

- Wirtschaft als wichtiger Faktor der Alltagskultur sowie der repräsentativen Kultur und insofern die wirtschaftliche Produktion als Teil der Kultur (John Friske);
- Warencharakter von Kultur (Georg Simmel);
- Kultur als Marktobjekt (Kulturindustrie) bzw. kulturelle Produktion als Teil der Wirtschaft;
- Kultur als Instrument für wirtschaftliche Prozesse (Globalisierung);
- wirtschaftliche Produktion von Symbolen, die politisch vermarktet werden;
- wirtschaftliche Produktion als Teil politischer (kultureller) Machtkonstruktion.

Es geht also um die Frage, wie Wirtschaft und Kultur verknüpft sein können, welche Interdependenzen und Interferenzen es gab bzw. gibt, in welchem Verhältnis, in welcher Beziehung ökonomische und kulturelle Strategien standen bzw. stehen (ein gutes Beispiel sind die Transformationsprozesse in Zentraleuropa seit 1989) und welche Rolle(n) die Verhältnisse von Ökonomie und Kultur in dem multikulturellen Kontext spielen. *Das heißt: Kultur in ökonomischen Strategien, Ökonomie in kulturellen Strategien – Wechselwirkungen und gesamtgesellschaftliche Auswirkungen in konkurrierenden Kulturen.*

[vgl. auch Terry Eagleton: *Was ist Kultur* (2001): 1) Kultur als Zivilisiertheit (elitäres Selbstverständnis und Bewußtsein der Exzellenz); 2) Kultur als Identität (Ethos der Solidarität und Eigentlichkeit); 3) »Kultur als etwas Kommerzielles« (gehört Diktaten des Konsums und des Massengeschmackes)].

Dabei stellen sich Fragen zu:

- Ökonomie und Ästhetik
- Warencharakter der Kultur
- Symbolik des Geldes
- Symbolhaushalt und Vermarktung (bes. in Zusammenhang mit »nationaler Identität«)
- Modernisierung in der Habsburgermonarchie und in den »Nachfolgestaaten«
- Mäzenatentum und staatliche Kulturpolitik
- Wertevorstellungen, Habitus und Ökonomie
- Reklame und kulturelle Gewohnheiten
- Kulturmanagement
- Politische und sozialökonomische Transformationen (1989-) als kulturelle Prozesse
- Konstruktion kollektiver (nationaler) Identität als kulturökonomischer Prozeß

Die Beiträge aller Symposien finden sich im Internet unter: www.zum-thema.com/wissensbank/features.asp (*Paradigma Zentraleuropa I, II, III*). www.house-salon.net (auf: Extension) (hier verknüpft mit einem internationalen, transdisziplinären *Salon über das Fremde und die Peripherie*, der wiederum u.a. in intensiver Zusammenarbeit mit dem *Collegium Helveticum*, ETH Zürich, steht).